

Nassauische Neue Presse

Musikalisches Dream-Team

Limburger Spitzenchöre vereint: Camerata Musica und Cantabile sind „Die letzten Romantiker“

Romantik ist immer noch zeitgemäß. Das bewiesen die Sänger von Camerata Musica und Cantabile am Samstagabend in der beinahe ausverkauften Josef-Kohlmeier-Halle mit ihrem Programm „Die letzten Romantiker“.

Von Anken Bohnhorst-Vollmer



Foto: Sascha Braun.

Ein ungewohntes Bild: Die beiden Limburger Kammerchöre gemeinsam auf der Bühne, hier von Jürgen Faßbender dirigiert.

Limburg. Männerfreundschaft – das klingt zunächst einmal weniger nach Musik, als nach deftiger Geselligkeit in Strickjacke oder Fußballtrikot. Dabei gibt es unendliche Facetten des Miteinanders – auch eine musikalische, deren wundervoller Glanz jetzt in der Stadthalle zu erleben war.

Zwei Dirigenten, die unterschiedlicher kaum sein könnten, hatten für einen Abend ihre Chöre zu einem großartigen Konzert zusammengeführt: Hier der junge, quirlige, stets verschmitzt wirkende Jan Schumacher, Dirigent der Camerata Musica. Dort der nicht mehr ganz junge Cantabile-Leiter Jürgen Faßbender, dessen Dirigat ruhige und routinierte, freundliche Harmonie ausstrahlt.

Beide Männerchöre zählen sicher zu den höchstkarätigen im Land. Konzentration und Präzision, Vielseitigkeit und Kreativität, das zeichnet diese Sänger aus. Beide Chöre sind vielfach preisgekrönt. Beide rekrutieren ihre Sänger bei den Limburger Domsingknaben. Es sind souveräne Ensembles, denen man jede gesangliche Großtat zutrauen mag. Auch ein Programm, bei dem „Die letzten Romantiker“ präsentiert werden.

„Schwere Kost“ sei das, warnte Jürgen Faßbender das Publikum. „Die letzten Romantiker sind nicht peppig!“ Aber Musik muss nicht peppig sein, um zu berühren. Sie muss innig sein und unverfälscht, etwa wie Mathieu Neumanns wundervoll weich vorgetragene „Maiennacht“, mit dem der große Chor sein Konzert eröffnete.

Reizvolle Gegensätze

Zum Reiz der Romantiker tragen aber auch deren Gegensätze bei, wie sie in den Werken von Max Bruch und Max Reger zu hören sind. Folgte Max Bruch in seinem „Morgenständchen“ einem eher konservativen Kompositionsschema und vertonte Friedrich von Bodenstedts „Vom Rhein“ so romantisch schwingend, dass man beinahe meinte, das Rheingold klirren zu hören, so sind die von Max Reger geschaffenen Harmonien in dessen „Abendständchen“ ein wenig gewöhnungsbedürftig, wie Jan Schumacher einräumte.

Konzentriertes Zuhören verlangt auch Regers „Hell in ´s Fenster“, das mit laut schallenden Bravo-Rufen der überwiegend älteren Zuhörer bedacht wurde – vielleicht auch wegen der erwartungsvollen, zuversichtlichen Zeile, „Noch ist ´s Zeit für Glück und Wonne“.

Noch bemerkenswerter indes gelang den Sängern Max Regers „An das Meer“, ein höchst anspruchsvolles, achtstimmiges Werk für Männerchor, das Jan Schumacher zufolge kaum aufgeführt wird und deshalb an diesem Abend besonders genossen werden sollte, denn „wer weiß, wie oft Sie das noch hören können“. Tatsächlich ist „An das Meer“ kein schwungvolles, hochseerauschendes Klangerlebnis. Vielmehr erinnert es an eine dunkle, mächtige See, an gedämpfte, schwermütige Stimmung. Deren Interpretation allerdings war grandios – feinste Phrasierungen, herrliche Modulationen.

Ebenso intensiv gerieten den Sängern die spätromantischen Werke von Richard Strauß. „Durch Einsamkeiten“ beispielsweise, ein Stück, bei dem die Stimmen wie hohe und tiefe Streicher klingen müssen, oder das „Lied der Freundschaft“ und „Traumlicht“, die anmutige, zarte Vertonung eines Friedrich-Rückert-Textes.

Mit den zugegebenen „Abendstimmen“ von Mathieu Neumann verabschiedeten sich Jan Schumacher, Jürgen Faßbender und „Die letzten Romantiker“ von einem begeisterten Publikum.